

# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,20 Mark pränumero, durch  
die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserentionspreis  
für die einseitige Kartenzelle 20 Fg.  
3m Kreuze amliche Anzeigen 20 Fg., andere  
Anzeigen 15 Fg.  
Reklamen pro Zeile 20 Fg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 91.

Nebra, Sonnabend, 17. November 1917.

30. Jahrgang.

## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 13. November.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß starke Erkundungsabteilungen ab, die am frühen Morgen von den Belgiern im Ysergebiet, von den Engländern auf der Kampfront gegen unsere Stellungen vorgetrieben wurden. Der Artilleriekampf blieb geringer als an den Vortagen. Am Abend verläufte sich das Feuer bei Dirmude und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes.  
**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Nördlich von Brunnere brachte ein entschlossener durchgeführter Handfreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein. Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Bonartz errang seinen 22., Wizefeldwebel Bucker seinen 25. Luiffsig.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Südlich von der Bahn Riga—Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab. Südlich von Gurodytschje war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtrupps erfolgreich.  
In der magdonischen Front schloß der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Paralono im Cerna-Bogen zu erheblicher Stärke an.

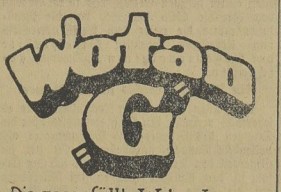
**Stalinerischer Kriegsschauplatz.**  
In den Sieben Gemeinden entziffen mit den Italienern den Monte Langora. Die im Gebirge zwischen dem Sugana- und Eisonan-Tale vorgehenden Truppen erkämpften das Panzerwerk Leone auf dem C. di Campo und die Panzerfestung E. di Van. Fongajo ist in unseren Besitz. An der unteren Pivato hat das Artilleriefeuer zugenommen.  
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

**Großes Hauptquartier, 14. November.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine größeren Kampfhandlungen. In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf; es nahm bei Dirmude und nördlich von Passendendale erhebliche Stärke an.  
**Westlicher Kriegsschauplatz**  
und  
**Magdonische Front.**  
Nichts Besonderes.  
**Stalinerischer Kriegsschauplatz.**  
In den Sieben Gemeinden erkämpften unsere Truppen tief verschnittene Höhenstellungen der Italiener östlich von Affago und das Panzerwerk auf dem Monte Liffier. Primolano und Feltre sind in unseren Besitz. Längs der unteren Pivato Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.  
**Großes Hauptquartier, 15. November.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Bei Dirmude und Nebel blieb die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig; sie steigerte sich bei Dirmude und in einzelnen Abschnitten des handhändigen Kampfes am Abend zu größerer Stärke. In erfolgreichen Erkundungsgefechten unserer Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Keine größeren Kampfhandlungen.  
**Magdonische Front.**  
In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen nördlich des Sciriba-See.  
**Stalinerischer Kriegsschauplatz.**  
Unsere im Gebirge von Fanzola und Feltre südwärts vorgedungenen Abteilungen stehen in Gefechtsberührung mit dem Feinde. An der unteren Pivato nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

**Bermittliches.**  
Nebra, 16. November. In der gestern Abend im „Weißen Roß“ abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins wurden bei der Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen für die 3. Abteilung

den Wählern zur Wahl in Vorschlag gebracht Stellmacherrmeister Albert Franke u. Schmetznermeister Franz Hordbeck.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglobe ist die Qualitätsmarke

Wotan G-Lampen haben gegenüber den älteren Gaslampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installateur.

Nebra, 14. November. Dem Arbeiter Rapper Gwiddeh bei der Gewerkschaft „Dias“, Kleinmangen b. Nebra, wurde für die bei der Wiedereingetung eines entlassenen Kriegsgefangenen bewiesene Umsicht eine Belohnung von 5.— Mk. ausgehäft.

Nebra, 11. November. Dem Musiker H. Frisfide wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Nebra, 16. Nov. Bei der am Dienstag abgehaltenen Trob. des Rittergutes Nebra wurden von 16 Schützen 298 Hahnen erlegt.

Nebra, 16. November. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den am Sonntag Abend im Saale des „Heußischen Hofes“ stattfindenden Konzert-Abend selbgrauer Künstler unter Leitung des Kapellmeisters Theo Wülfinger-Kaunberg hinzuweisen. Das gut gewählte Programm wird den Beifall aller Besucher finden.

**Wie wir erfahren, ist in Aussicht genommen, die zurzeit bestehende Ausdrucksprämie für Hahnen von etwa Dezember d. Js. ab außer Kraft zu setzen. Den Landwirten kann daher nur dringend empfohlen werden, ihre Hahnenlieferungen zu beschleunigen.**

**Provinzialfeuer.** Der vom Kreise Querfurt aufzubringende Provinzialfeuer beträgt nach dem Sage von 15 Prozent 116 020,97 Mark.

**Achtung! Reisende.** Laut Bekanntmachung des Generalkommandos laufen Reisende, ohne Besitz eines Ausweises über ihre Person, Gefahr, polizeilicherseits von der Weiterfahrt ausgeschlossen zu werden. Nachprüfung erfolgt im Zuge.

**Zur Viehzählung am 1. Dezember 1917** hat der Bundesrat eine Ausführungsverordnung erlassen, die eine genauere Zählung der Pferde und Schweine anordnet. Die Zahl der Pferde soll hiernach außer nach dem Alter wie bisher auch nach der Beschäftigungsart in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie, in privatem und öffentlichem Besitz festgestellt werden, damit für die Hahnenzählung an die Arbeitspferde bessere Grundlagen gewonnen werden. Die Zahl der Schweine, die sonst nur nach Altersklassen getrennt ermittelt wird, wird durch die Verordnung insofern genauer festgestellt, als die Aufzueher und Aufzueherinnen besonders zu zählen sind. Dies ist nötig, da diesen besondere Futterzulagen gewährt werden und die Behörden ein Interesse an Feststellung der in jedem Fall zu erhaltenden Zuchtsbestände haben.

**Neuordnung der Milchbewirtschaftung.** Vom 1. Dezember d. J. ab müssen

sämtliche Kuhhalter unseres Kreises ihre gekäute erogene Milch einer Molkeerei zuführen. Die Selbstherstellung von Butter ist verboten. Die Lieferung der Milch hat von ihnen frei Molkeerei zu erfolgen zu einer Zeit, die mit der Betriebsleitung der bet. Molkeerei zu vereinbaren ist. Als Entgelt bezahlt die Molkeerei für das Liter Vollmilch 28 Fg. bei einem Mindestfettgehalt von 2,80 Prozent, und lehrt sie berechtigt, für jedes am Mindestfettgehalt fehlende Prozent 1 Fg. pro Liter an dem Milchpreise zu kürzen. Bis zu 50 Prozent der gelieferten Vollmilch darf der Landwirt als Mager- oder Buttermilch zurückverlangen gegen Anrechnung von 10 Pfennig für ein Quantum bis 25 Prozent, über dieses hinaus 12 Fg. für ein Liter. Jeder Lieferant erhält die ihm als Selbstverjorger zustehende Butter zum Preise von 2,80 Mk. pro Pfund von der Molkeerei geliefert, ebenso ist letztere bereit, die zum Transport der Milch nötigen Kannen zum Selbstkostenpreise zu liefern.

**Zur Schlachtviehhaltung.** Wenn auch die Zahl der Schweine infolge des Mangels an zur freien Verfügung stehendem einweißhaltigen Futter von der Landwirtschaft verringert worden ist und die Ferkelzählung größeren Umfang erreicht hat, steht doch noch ein Bedarf zur Verfügung, der die Versorgung von Heer und Marine erlaubt und den notwendigen Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung deckt. Selbst wenn das geringere Durchschnittsgewicht der zur Schlachtung kommenden Schweine berücksichtigt wird. Dies geht auch aus der Zwischenzählung vom 15. Oktober hervor. Die Fleischfleischstelle hat für die laufende Versorgungsperiode eine Umlage zur Aufbringung von Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung unserer Truppen dienen, ausgehrieben, die aufzubringen notwendig und möglich ist. Um die zur Hauszucht erforderliche und zur Abgabe verfügbare Zahl an Schweinen festzustellen, ist vom Kriegsernährungsamt angeordnet worden, daß Viehaufbringungskommissionen überall geschaffen werden, die die Bestände zu prüfen haben. Sie können eine genaue Nachmessung des zulässigen Hauszuchtbedarfs fordern und sollen auch darauf achten, daß insbesondere dort die Schweine unverzüglich abgenommen werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht. Die Landwirte werden gut tun, die überschüssigen Schweine und alle für die ausreichendes erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht, bis 30. 11. 1917 abzuhängen, da nur bis dahin die Freie für alle Klassen, auch für die geringwertigen, auf den Preis der 100 kg-Klasse einheitlich festgesetzt sind. Im übrigen ist mit Rücksicht auf die Futterlage baldigste Vornahme der Hauszucht geboten. Die kühle Witterung ermöglicht jetzt schon ohne Nachteil die Vornahme der Hauszucht und die Konzentration des Fleisches. Der Tierhalter ist jetzt auch in der Lage, die Hauszucht ohne Schaden vorzunehmen, auch wenn die im Frieden üblichen Gewichte infolge Mangels an Eiweißfutter nicht mehr erreicht werden, da ihnen gering wertigere Schlachttiere günstiger auf die Fleischkarten angerechnet werden. Die Flüssigkeitsbehörden haben darüber zu wachen, daß nicht etwa Tiere zur Hauszucht mit verbotenen Futter gemästet werden. Sie sind hierbei auch auf Grund der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 ermächtigt worden, in Fällen, wo die Viehhälende, einschließlich des Kleinviehs im offenkundigen Mißverhältnis zu den verfügbaren Futtermitteln stehen, die Abschaffung eines entsprechenden Teiles des Viehes in die Wege zu leiten. Hinsichtlich der Gänse ist hierbei wichtig, daß die Verordnung vom 3. 7. 17 eine gemeinschaftliche Maß zum Wiederverkauf überhaupt nur bis 25. November zuläßt, so daß die Abnahme der Gänse vor diesem Termine nötig ist.

**Es wird darauf aufmerksam gemacht,** daß die während des Kalenderjahres

**Wir brauchen Metall!**  
helft uns sammeln  
Aluminium Kupfer,  
Messing Nickel Zinn

res 1917 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (einschl. der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar veräußert werden müssen. Die Veräußerung geschieht mittels Pacht- und Mietvertrages. Vordrucke zu den Verträgen sind, und zwar zu solchen für Grundstücksverträge, Pachtverträge und zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Hauptkollektoren, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietverträge stempelpflichtig sind und daß die Steuererträge zum Teil wesentliche Veränderungen erfahren haben. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf dem Vordruck. Ferner wird an die Verpflichtung zur Versteuerung der Automaten und Musikwerke und zur Erneuerung der Jagdkarten erinnert. Die Erneuerung der Karten hat für das Kalenderjahr 1918 bis zum Ablauf des Monats Januar 1918 zu erfolgen.

**Um die Kartoffeln lange gut zu erhalten** und vor dem Reimen zu schützen, wird Bedeckung der Kellerernte ange raten. Jede gewisses Verbrennen von Schwefel bei verschlossenen Öffnungen. Das Schwefeln in leuchten Kellern ist deshalb möglich, weil die schwefelige Säure viel Feuchtigkeit aufsaugt. Sodann müssen die Kartoffeln aber auch nicht auf dem bloßen Kellerboden, sondern auf einer Unterlage von Stroh aufgebracht werden.

**Das Verdienstkrenz für Kriegshilfe** verliehen: dem Landwirt Ernst Müller-Kleinheister, dem Landwirt und Ortsrichter Otto Sieblitz-Almsdorf, dem Landwirt Theodor Hofmann-Födelst, dem Landwirt und Stellmacher Karl Kraft-Födelst, dem Landwirt und Amtsbauer Robert Koch-Gohde, dem Oberinspektor Friedrich Wanter-St.-Ulrich, dem Landwirt und Ortsrichter Wilhelm von Kirchschiedungen, dem Dekonomieinspektor Conrad Schmidt-Oberföschon, dem Hofmeister Robert Kühlemann-Weißenschirnbach, dem Hofmeister Hermann Bompf-Föschon, dem landwirtschaftlichen Arbeiter Ernst Beyer-Reinsdorf und dem Auszügler Samuel Lühkenhof-Gröft.

**Zur dem Anfruchtale, 11. Novbr.** Die Ausarrubereinte ist trotz der vorhergehenden Bodenhardt, die erst durch die letzten Niederschläge gemildert worden ist, rüftig normativ gechlitten, so daß kleinere Betriebe mit der Ernte bereits fertig sind und die Erträge auch schon den Fabriken zugeführt haben. In den größeren Betrieben ist jedoch damit zu rechnen, daß die Hälfte des Monats vergeht, ehe die Rodung beendet ist. Allgemein entspricht der Ertrag eine Mitterernte, was die Gewichtsmenge anbetrifft, aber einer recht befriedigenden Ernte, was den Zuckergehalt der Rüben anghet. Wohl selten waren die Witterungsverhältnisse im September und Oktober für die Zuckerbildung so geeignet, wie in diesem Jahre. Die Mohrrübenerte, die mit der Rüben- und Kohlernte den Abschluß der selbständig angebauten Früchte bildet, wird jetzt eingebracht. Sowohl die zur menschlichen Ernährung geeigneten Mohrrüben, als auch die zu Futterzwecken angebauten Möhren liefern günstige Erträge. Da die Aussaat des Samens mit Mohrhüben geschieht, werden die Früchte mittels Hebers gelockert, um die Einreutung zu erleichtern. Bei dem Ausfall der Pflaumenerte liefern Mohrrüben und Rübenjaß als Möhrenersatz eine längere Zeit haltbaren Vrottauffrich, der gegenwärtig in den verdienstlichen Haushaltungen zubereitet wird. Als Futtermittel bilden die Möhren einen geschätzten Artikel. (Fortsetzung auf der letzten Seite.)



# Deutschland und Flandern.

Die holländische Wochenschrift „De Toekomst“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Dart Deutschland Flandern im Stich lassen?“ Der Verfasser ist einmühsig, daß in der alten Art wiederhergestellt Belgien unermesslich ein englisch-französischer Vorkriegsstaat sein wird, der Ost, d. h. dem Zwang dieser beiden Mächte, gehorcht und dem eigenen Recht; denn daß die jetzt in Le Havre sitzenden belgischen Wähler schon in weit zurückliegenden Zeiten gegen die Politik des „Franco“ (eine kleine De-Franco) teilten, ist eine unumstößliche Tatsache. Demgegenüber muß Deutschland seine Maßregeln treffen, um nicht in naher oder ferner Zukunft einem ungeheuren neuen Massenverbande wehrlos gegenüber zu stehen, in militärischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht „ein freies“, d. h. ein englisch-französisches Belgien würde keine Ökonomie gemäßlich verlassen und ein Einfluß für belgische Flieger und Heere ins deutsche Industriegebiet bilden.

Unüberwinden mit seiner großen Bedeutung als Lieferant für Mittel- und Südamerika würde abgelehnt werden, und darüber hinaus als Einflußfaktor für belgische Flotten und Landungsflotte dienen. Die Erfahrung dieses Krieges schließt jeden Zweifel aus, daß dieses Gebiet als gegeben wird und sich somit die größte Gefahr für Deutschland und auch für Holland ergibt, denn auch Holland, das dann praktisch direkt auf die Franzosen und Deutschen gerät, würde in einen neuen Krieg unermesslich hineingezogen werden.

Holland, Deutschland und das belgische Volk fordern deshalb, daß das alte englisch- und französisch-englisch ausgelegte Belgien nicht ohne weiteres wieder hergestellt werde. Anderere Verträge können dagegen keine gegenseitigen Bürgschaften liefern, das hat die Erfahrung des Krieges auf beiden Seiten den Beweisen. Ein tiefer Zwiespalt zwischen den belgischen Flandern und den Sympathisanten Belgiens bestand schon lange vor dem Kriege. Wenn man also Flandern Wafel vorgeht, ist, so gefordert, es nicht nur Kosten ganz Belgiens, sondern auch Belgiens, d. h. also der Niederheit Belgiens, und die Niederheit gibt doch nie und nirgends den Ausblick. Deutschland spare dem vollkommenen Teil soweit möglich alle Härten und Gewaltmaßnahmen, aber die Interessen Hollands, Deutschlands und Belgiens müssen unter allen Umständen dem Belgien vorzuziehen sein.

Solange Deutschland von der Entente militärisch nicht völlig niedergebunden ist, was eine gänzliche Umkehr der bestehenden militärischen Lage erfordert, und solange das deutsche Volk oder richtiger ein Teil von ihm sich durch die Wägen und großen Worte der Entente nicht beruhigen und beruhigen läßt, solange es unbedenklich, daß es seine lebenswichtige Maßregeln und damit das ganze Land den gemeinsamen Gefahren vorzüglich preisgibt. Nicht um den Belgien Belgiens handelt sich bei ihm, sondern um seine Sicherung gegen Belgien.

Etwas hat holländische Blatt. Das ist vielleicht das höchste, was die belgische Bevölkerung mehr und mehr zum Selbstbewußtsein erweckt und begreift, daß es um ihre nationale Zukunft geht. Eine Wiederherstellung des alten Zustandes der Unterdrückung der belgischen Nationalität ist jedenfalls nicht mehr möglich angesichts des nachdrücklich erwiderten militärischen Nationalismus. Es wird nicht mehr gelingen, die Wägen aus zu trennen der Wägen und Französischer zu machen. Die Zeiten, wo Wägen selbst in ihrer Wägenfrage eine gemeinsame Wägenlinie, deren der sich selbstbestimmte Wägen sich so schnell wie möglich erwidern müßte durch Anwendung der französischen Sprache, werden künftig wohl endlich der Vergangenheit angehören. Alles weitere kann man getrost der Zukunft überlassen. In ihrer letzten Kundgebung haben die Wägen der Welt deutlich ihre Wägen zu erkennen gegeben, es muß der weiteren Entwicklung überlassen bleiben, wie weit diese Wägen sich verwickeln werden. Das holländische Blatt, das

gewiß neutral ist, zeigt ebenfalls, wie man aus außerhalb Flanderns über die belgische Frage denkt.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Eingehändnis der englischen Niederlage.

Das neueste Heft der vom „Manchester Guardian“ herausgegebenen „Kriegsberichte“ sagt bei Besprechung der militärischen Lage im Sommer 1917: „Wir waren frei, unsere eigenen Ziele zu wählen und naturgemäß fiel unsere Wahl auf Belgien. Die Befreiung seiner Küste war das strategische Ziel für den Rest des Jahres. Es hing letztlich viel von dem Ergebnis dieses Feldzuges in Flandern ab. Brachte er keine besseren Ergebnisse als unsere Angriffe auf den Vimy-Plateau und gegen die Douai-Linie, dann würden diejenigen recht behalten, die eine militärische Lösung des Krieges für unmöglich hielten, und diese Meinung könnte die der Mehrheit werden. Jedenfalls hätte es eines bedeutet: Die endgültige Niederlage der ganzen Westfront, nach welcher der britische Generalstab den Krieg erklärt hätte.“ Was für Pläne auch die Briten bei ihrem Angriff längs der belgischen Küste gehabt haben mögen — und es war niemals bekannt, wieweit sie schon gegeben waren — jedenfalls sind sie fehlgeschlagen. Die Schlacht war, nach dem Bericht des einzelnen Soldaten anrecht, eine ehrenvolle, die je von Briten durchgeführten worden ist. Sie geht aber nicht zu denen, mit den die Heeresleitung Ehre einlegen kann.

### Wenig Vertrauen zu dem Kriegsrat.

Die Erziehung eines Kriegsrates der Alliierten ruft in der englischen Presse, soweit die Äußerungen hier vorliegen, geteilte Meinungen hervor. „Daily News“ ist zufrieden mit der Erziehung, fragt aber, was es bringt, was die politische Lage nur für England, Frankreich und Italien geschaffen werde, ob man denn seine Vereinigung mit den diplomatischen Vertretern von Russland und den Ver. Staaten habe.

### Die Nennung Venedigs.

Nach einem Amsterdamer Blatte meldet der englische Kriegskorrespondent Edward Price aus dem englischen Hauptquartier: „Da die Kampflinie immer näher an Venedig herandrückt, ist die italienische Regierung alles, um die nationalen Schätze vor Verdünderung zu bewahren. Da eine Beschädigung die alten Schätze vernichten würde, wird alles unternommen, um dem Feinde keine Beute zu lassen. Venedig als Festung, als einen Befestigung der italienischen Verteidigungslinie zu behandeln. Ein Soldat darf in Uniform Venedig betreten, und die Zivilbevölkerung nicht aufzuzehren, die Stadt freiwillig zu verlassen.“ Venedig besetzt werden, das der Kampf um Venedig schon entworfen ist, da bereits Heere von Fliegern angegriffen werden.

### Die Verbandshilfe für Italien.

„Alliiertes“ (Kopenhagen) schreibt: Es ist die Frage, ob die verbliebenen italienischen Truppen rechtzeitig auf neue organisiert werden können, was notwendig ist, wenn es Italien nicht wie England, Serbien und Rumänien ergeben soll. Wichtig sind die Verbandshilfen Fliegertruppen, aber es kann sich doch nur um Fliegertruppen in dem Wesentlichen militärischen Handeln. Selbst wenn er wollte, ist der Verband nicht stark genug, eine ganz neue Front zu übernehmen. Besonders die Franzosen sind hierzu kaum imstande, und die Engländer gegen eine gewisse Abneigung, sich so weit von Italien zu entfernen. Englische und französische Flieger werden kaum auf sich verlassen. Der Krieg ist in einer Entscheidung der Westfront liegen würde. Die Deutschen könnten die Vorteile der inneren Linie benutzen, sich plötzlich auf die Westfront werfen und möglicherweise einen Teil in sie treiben, ähnlich wie an der italienischen Front. Solche Äußerungen lauten nicht sehr optimistisch für die Alliierten.

Einzelnen Menschen nicht gleich dem Wägen des Meeres, die sich selbst verdrängen, sich aber fürchten und gleichmäßig aneinander vorüberlassen, im ewigen Wechsel und doch im ewigen Einzelne?

## Kaiserreich Sibirien.

### Juniendes Chaos in Russland.

Die Nachrichten aus Russland lauten immer verworrener. Man tut gut, sich bei allen Telegrammen die Frage vorzulegen: Wer telegraphiert eigentlich? Sind es die Materialisten, die den Kaiser von Sibirien ausgerufen haben, oder sind es Leute aus dem Lager Kerenski, die den Kaiser von Sibirien ausgerufen haben. Jedenfalls läßt sich die Entscheidung weder bestimmen noch aus einmühsig vorhersehen. Die wesentlichen Nachrichten sind folgende:

### Der Zar zum Kaiser Sibiriens ausgerufen.

In Kopenhagen ist eine Peterburger Meldung eingegangen, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den ehemaligen Zaren zum Kaiser von Sibirien ausgerufen habe.

### Der Entscheidungskampf bei Peterburg.

Die Londoner „Times“ teilt auf Grund eines brachlosen russischen Profiteurberichts mit: Nach einem heiligen Geiste, das in der Gegenwart von Jaroslaw Selo stattfand, hat die Revolutionäre die unter dem Reich Kerenski und Kornilow stehenden Streitkräfte der Gegenrevolution vollkommen gestiegen.

### Ein Aufbruch Trozkis in die Arme.

Nach allen einlaufenden Nachrichten wäre es jedenfalls verfehlt, den Sieg Kerenski über die Revolutionäre als einen vollständigen Sieg anzusehen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als neige sich der Erfolg in den heutigen Kämpfen bei Peterburg auf die Seite der Bolschewiki. Ein Aufbruch Trozkis in die Arme spricht von dem ruhmvollen Einsatz, der in der Nacht auf den 12. Juni in der Nähe der Gegend bei Gorki gegen Kerenski geführt worden ist. Dieser Aufbruch gehört der Geschichte an, nach dem der Kampf an, nach behänden Hindernisse, aber die Sache ist der Opfer wert. Zu der russischen Front nehmen die Sympathiebedingungen für den Arbeiter- und Soldaten an Umfang zu.

## Die Entente gegen Russland?

Wie aus Bern gemeldet wird, behält die Regierung der Ver. Staaten, die Auszahlung der Russland gewährten Anleihen einzustellen. Grund ist die Einstellung der Sendungen von Rohstoffen und Ausrüstungen nach Russland. Endlich sind in Bern Gerüchte im Umlauf, wonach Japan und China Russland den Krieg erklären, um im Antrage der Entente eine Strategieposition einfließen seines Treubruchs auszuführen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der neue Reichsanwalt Herr v. Bager wird, wie verlautet, auf sein Reichstagsmandat verzichten, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist. Der Grund für diese Entschiedenheit liegt in der Meinung, daß der neue Reichsanwalt so lange den Grafen Hertling im Bundesrat, wie er Herr Hertling ist, nicht vertreten und seine Vertretung von der zu behandelnden reichsrechtlichen Politik nicht zur Geltung bringen kann. Einem Einfluß dort überhaupt nicht abgeben kann. Das würde doch von seinen politischen Freunden als ein Verstoß gegen die Reichsverfassung angesehen werden. Die jetzige Mehrheit hat sich zwar nicht auf eine Wählung des Artikels 9 gebunden, man hofft aber doch, bald einen Weg zu finden, der dem neuen Reichsanwalt die weitere Ausübung eines Reichstagsmandats ermöglicht.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entente der Verordnung über die den Unternehmen land-

wirtschaftlicher Betriebe zur Ermäßigung der Selbstverlänger und zur Fälligkeit zu belassen. Früchte und der Entente einer Bekanntmachung betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Dem Landtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen, der auf den 26. November einberufen ist, hat die Regierung eine Vorlage zur Abänderung der Gemeindeordnungen zugehen lassen. Die wichtigste Änderung betrifft das Wahlrecht. Unter Befreiung des bisherigen Wahlminderrechtes wird unter Artikel 18 bestimmt: Jeder Bürger und sonstige Gemeindeglieder, die bei den Wahlen und Abstimmungen in der Gemeinde eine Stimme

### Österreich-Ungarn.

Der Industriellen-Lag in Wien hat sich für ein Wirtschaftsbündnis mit Deutschland ausgesprochen. Es soll bei Aufrechterhaltung des notwendigen Schutzes für die eigenen wichtigen Produktionszweige ein über den Rahmen eines Handelsvertrages hinausgehendes Einvernehmen zwischen Wien und die Grundzüge einer gemeinsamen allmählichen Handelspolitik schaffen. Mit den künftigen Staaten sollen Handelsverträge abgeschlossen werden, die Österreich-Ungarn für den Waren- und Austausch mit diesen Gebieten nicht ungünstiger stellen als andere Länder.

### Wien.

Zu einer Debatte über die wichtigsten politischen Fragen werden sich in den nächsten Tagen Mitglieder des österreichischen Reichsrates nach Wien und Berlin begeben, wo sie von den Monarchen empfangen werden. Die Reichsratsmitglieder meinen, daß die neue Seite sehr bedeutungsvoll ist und daß die Weiterentwicklung der politischen Frage bestimmend werden.

### England.

Die Mitglieder der Londoner Getreidekommission, die in einer Besprechung einmütig die sofortige Einstellung der Zementausfuhr nach Holland, die Aufhebung aller bisherigen Ausfuhrbeschränkungen und die Anhebung aller in England befindlichen Ladungen zu verlangen. Die Einstellung der Mitglieder der Getreidekommission dem Reichsminister, dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, dem Staatsminister und dem Präsidenten des Handelsamtes übermitteln.

### Italien.

An politischen Kreisen erwartet man einen neuen Friedensvorschlag des Papstes. Wie verlautet, soll er bereitwillig sein, sobald der Papst die für die nächsten Tage erwarteten französischen Wünsche empfangen hat. Der Papst wird sich erneut an alle Kriegsteilnehmer wenden.

### Amerika.

Auf dem Kongreß des amerikanischen Arbeiterverbandes hielt Präsident Wilson eine Rede, in der er einleitend die Befreiung mehrerer, Deutschland habe den Krieg entfesselt. Am Beginn der Rede erklärte er ferner: Wenn es Deutschland gelingt, auf Grund der Kriegskräfte den Krieg ein Ende zu machen, dann wird es auch weiterhin alle die Wägen im Wägen gehen, die es schon vor dem Kriege mit sich herumgetragen hat. Die Gewalt wird dann in Zukunft, wie bisher, die Welt regieren. Deutschland ist seit entsetzlichen politischen Wägen zu erklären. Die Aggressionen müssen kein Wägen, um den Frieden herbeizuführen, aber ich meine es. Wilson sagte schließlich, als er den Obersten Rat der Welt geschickt habe, habe er den größten Friedenswunsch gehabt, den die Welt hätte, aber er habe ihn nicht gefunden, um über Frieden zu verhandeln, sondern um festzustellen, wie der Krieg gewonnen werden könne.

Der amerikanische Senat hat dem „Wall Street Journal“ gegen den Vertrag überreicht, der zwischen den Ver. Staaten und Japan über China abgeschlossen worden ist. Nichtamtlich verlautet, daß der japanischen Regierung in Tokio ein ähnlicher Protest überreicht worden ist.

zu schreiben, als es an seine Heimstadt flohe. Auf sein „Gemein“ trat das Dienstbüchlein der Pension ein, in der Alexander zwei Zimmer zu bewohnen hatte.

„Vergehen, Herr Graf“, sagte das Mädchen, „eine Dame möchte Sie zu sprechen.“

„Eine Dame?“ — „Kannste sie Ihnen nicht sagen?“

„Nein.“ Die Dame sagte, sie sei eine Verwandte des Herrn Grafen.“

Alexander dachte an seine Stiefmutter, die vielleicht seinen Aufenthalt erwidern hatte.

„Lassen Sie die Dame einrücken.“

Das Mädchen entfernte sich. Dann öffnete sich die Tür wieder und eine hohe, schlank, schmale, graue Dame trat ein.

Alexander erstarrte und trat einen Schritt auf sie zu, um wieder sehen zu können.

„Margarete!“ — vergaß sie — Frau Gerlin — Sie bist mir...“

Margarete schlug ihren schwarzen Schleier zurück, so daß Alexander ihr schönes, marmorendes Gesicht sehen konnte.

Er vergaß, das Blut wollte ihm ungestüm zu den Gelenken, seine Schläfen pochten, er bemerkte dem Schmerzgefühl um den Mund Margaretes und ein unbeschreibliches Gefühl quoll in ihm empor, daß er die Schuld an diesem Schmerz trug.

„Sie sind erkrankt, doch ich zu Ihnen komme, Herr Alexander“, sprach sie leise und mit einem traurigen Lächeln.

„In der Tat...“ — „Ich bin, was zuzufügen mir vorgefallen...“ — „Ich bin nicht erkrankt...“

## Das Rätsel seiner Ehe.

18) Roman von Ludwig Hoffe.  
(Fortsetzung)

### Schmerzlicher Herr Graf!

„Einer Hochgeborenen kann ich wegen des Verlusts von Ehre berichten, daß schon verschiedene Kaufleute hier gemeint sind, daß sich die Verhandlungen jedoch nicht abschließen, teils weil den Käufern der Preis zu hoch war, teils weil sie die bare Abzahlung nicht leisten wollten, teils weil ihnen sonstige Kaufbedingungen nicht passen. Falls alle Angaben nach der Absicht einer Kaufleute da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen. Da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte ich Sie ganz bestimmt, mich da sie mit Ihnen nicht verhandeln wollen, da ich diese nicht angeben durfte, wurde man mißtrauisch, namentlich da ich ja auch Graf vorzeigen konnte, daß ich zum Wohlstand des Verkaufes berechtigt bin. Um Wohlwolligkeiten zu vermeiden, bitte







Die Herbstbestellung ist bis auf noch zu robbende Rübenfelder, die meist mit Weizen bestellt werden, durchgängig die Niedererschläge haben bewirkt, daß der Anfang des Samens regelmäßig und der Saatland vollständig wird. Grüne Saatfelder sind jetzt keine Seltenheiten mehr und entwickeln sich kräftig, so daß sie auch widerstandsfähig genug in den Winter kommen. Offene Witterung bleibt weiter erwünscht, um alle Bestellungen zu einem vollkommeneren Abschluß zu bringen.

**Wegenborf, 15. Nov.** Durch Verlesung des Eisenen Kreuzes 2. Kl. wurden ausgedehnt der Artillerie Fritz Wolf, Landwirt hierseibst, und der Infanterie Paul Schöpfer, Handarbeiter allhier.

**Naumburg, 14. Nov.** (Strafkammer). Das Schöffengericht Freyburg hatte die Dienstmädchen Anna Geß und Minna Bink aus Albersroda wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen jebe zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Heute wurde die Strafe auf 3 Monate Gefängnis erhöht. — Wegen Sittlichkeitsvergehens erhielt der Schachmeister Paul Höpckemayer aus Wip-pach 1 Monat Gefängnis.

**Merseburg, 13. Nov.** Die für das hiesige Gefangenlager angekündigten italienischen Kriegsgefangenen sind im Laufe des gestrigen Nachmittags angekommen. Es handelte sich um zwei Transporte (gegen 2 Uhr und gegen 3 Uhr) in Gesamtfolge von 2947 Mann. Die Leute befanden sich seit über 8 Tagen auf dem Bahnhofsplatz und machten einen äußerlich wie innerlich vollständig heruntergekommenen Eindruck. Danach scheint es bei den Italienern an

der Front so ziemlich an allem gefehlt zu haben. Dem Vernehmen nach soll das Lager noch mehrerlei italienischen Zuwachsbekommen.

**Camburg, 11. Nov.** (Was alles geflohen wird.) Gestern stalteten Diebe den Bienenstand des Landwirts S. in Janisroda einen Besuch ab, plünderten die Bienenkörbe und nahmen auch den für die Bienen bestimmten Futterzucker mit. Der Diebstahl scheint am hellen Tage und von solchen ausgeführt zu sein, die an Ort und Stelle gut Bescheid mußten.

**Magdeburg, 13. Nov.** Oberpräsident v. d. Schulenburg gibt in folgendem, durch das neueste Regierungsamtblatt veröffentlichten Schreiben seinen Amtsantritt in der Provinz Sachsen bekannt: „Durch Allerhöchste Erder vom 21. d. Mts. zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt, habe ich heute die Geschäfte des Königl. Oberpräsidenten übernommen. Ich bin damit zu abschließender Lebensarbeit in meine geliebte Heimatprovinz zurückgekehrt, welcher die ersten 20 Jahre meiner Beamten-tätigkeit fast restlos habe widmen dürfen. Se. Majestät der König haben anlässlich der mir in Potsdam gewährten Abchieds-audienz gerührt mir einen Gruß für die Provinz Sachsen und die Altmark ausgesprochen und zugleich in Worten gnädiger Anerkennung des hohen Beirates zu gedenken, welcher die hochentwickelte Land-wirtschaft der Provinz für die Ernährung von Volk und Heer, — ihre aufblühende Industrie durch schnelle Anpassung an die Aufgaben der Kriegszeit für die Erhaltung und Schlagfähigkeit unserer Waffenmacht — und die warmherzige Gebehrlichkeit der

Provinzbewohner in Stadt und Land für alle Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege — während der gesamten Kriegszeit geleistet haben. Möge diese Allerhöchste Anerkennung Ansporn zu immer neuem Kräfteinsatz für die Erhaltung eines siegreichen Friedens sein, damit die Provinz Sachsen im nater-ländlichen Wettkampfe der Provinzen um höchste Leistungen den Platz behauptet, welcher der Fülle der in ihr wirkenden intel-ktuellen und materiellen Kräfte gebührt.“

**Wittenberg, 12. Nov.** In der Nacht zum Sonntag wurden die Reinsdorfer Werke in der Nähe von Wittenberg von einem Brand mit anschließender Explosion heim-gelüht. Dem Unglücksfall sind leider 15 bis 20 Tote zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 40. Verätzliche, sowie sonstige Hilfe war mit größter Beschleunigung zur Stelle. Der Sachschaden ist nicht unerschöpflich, doch dürfte der größte Teil der in Mitleidenhaft gezogenen Fab-rikantologie in kurzer Zeit wieder betriebs-fähig sein. Ueber die Ursache hat sich bis-her nichts Bestimmtes ermitteln lassen.

**Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra am 15. November 1917.**

- 1) Die Ehefrau Minna Randbach in Reimnagen hatte Weizen garden und Alee in Grobnagen entwendet und wurde des-halb zu 75 Mk. Geldstrafe bzw. 15 Tagen Freiheitsstrafe verurteilt;
- 2) Wegen Hausfriedensbruch erhielt der Landwirt Friedrich Boge in Reinsdorf 30 Mark Geldstrafe bzw. 6 Tage Gefängnis;
- 3) Weil sie Äpfel und Pflaumen aus

Gärten entwendet haben, müssen Gustav Kade, Maurer und Conrad Bestreiner, Kuhmelker, beide in Kirchschödenen, je 30 Mark Geldstrafe zahlen oder 6 Tage Gefängnis verbüßen;

4) Die Arbeiterin Anna Zeigermann, vorgeführt aus dem Gerichtsjugendheim Naumburg und die Handelsfrau Luise Kuchta in Nebra waren wegen Beamtenbeleidigung angeklagt. Erstere erhielt 2 Wochen Gefängnis, letztere 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis;

5) Die Ehefrau Minna Haase in Tröbs-dorf wurde mit 12 Mark ev. 4 Tagen Gefängnis bestraft, da sie sich des Felddiebstahls schuldig gemacht;

6) Steinhauer Robert Brückner und dessen Ehefrau Bertha geb. Mackrodt zu Nebra haben dem Maurer Tröbs in Reinsdorf von dessen Bäumen Äpfel gestohlen und erhielt ersterer 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis, letztere 1 Woche Gefängnis.

**Richtliche Nachrichten.**  
**24. Sonntag nach Trinitatis.**  
 Es predigt um 10 Uhr:  
 Herr Oberpfarrer Schmege,  
 Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.  
 Mittwoch, den 21. November.  
**Allgemeiner Landes- und bettag.**  
 Es predigt um 10 Uhr:  
 Herr Oberpfarrer Schmege,  
 Besige und heiliges Abendmahl.  
 Vorherige Anmeldung hierzu wird in der Pfarre erbeten.  
 Kollekte für das Krankenrettungs- und Beibrichaus zu Reinsdorf a. Saaz.  
**Verdächtig:** Am 12. Novbr. Albert Ebert, Stein-hauer, 73 Jahre alt.  
 Sonntag Abend 10 Uhr:  
**Sungsaunvereinen.**

**Deutschlands Schicksalsstunde ist gekommen!**

Das Deutsche Geschick entscheidet jetzt nicht mehr der Krieg, sondern der Frieden. Unüberwindlich ist Deutschland im Kriege, überwunden darf es nicht im Frieden werden. Siegeswillen schuf die großen Taten des Krieges, Siegeswillen schaffe einen großen deutschen Frieden! Wir wollen keinen Frieden, der die wunderbaren Taten unseres Heeres ungehehen macht, Opfer und Leiden ohne Gleichen vergißt, und das jegige wie die kommenden Geschlechter in ein Elend verstrickt, aus dem es keine Rettung gibt. Wir wollen einen Frieden, der uns unsere Weltstellung wiedergibt, der unsere Opfer und Leiden vergilt, und dessen Segen noch die fernsten Geschlechter beglückt. Zu großen Taten hat das Geschick das deutsche Volk berufen, die Taten hat der Krieg vollbracht, jetzt werde der Frieden zur großen Tat!

Zu dieser Tat ruft die deutsche Vaterlandspartei auf. Alle deutsch empfindenden Kräfte — gleichviel, welchen politischen Bekenntnisses sie sind — will sie vereinen, die Entschlossenen sammeln, die Schwachen stärken und der Reichsregierung eine feste Stütze im Volke errichten.

Dem Rufe der deutschen Vaterlandspartei folgend, haben wir den Landesverein der deutschen Vaterlandspartei für die Provinz Sachsen und angrenzenden Bundesstaaten in Halle begründet.

Mit diesem Aufruf wendet sich der Landesverein für die Provinz Sachsen und angrenzenden Bundesstaaten an alle Männer und Frauen seines Bezirkes mit der Bitte, der deutschen Vaterlandspartei beizutreten, Kreis- und Ortsvereine ins Leben zu rufen.

Die Unterzeichneten haben heute den Kreisverein Querfurt gegründet und bitten alle Einwohner in Stadt und Land:

**„Werdet Mitglieder der Vaterlandspartei“.**

Die Partei verfolgt keinerlei politische Zwecke, sie will dem deutschen Volke nur einen Hindenburg-Frieden sichern; nach Friedensschluß hört sie auf zu bestehen.  
 Alle Mitteilungen über Gründung von Ortsvereinen werden erbeten an den unter-zeichneten Vorsitzenden, von dem auch auf Anfordern Druckfachen und Aufrufe zu be-ziehen sind.

Querfurt, den 27. Oktober 1917.

- Graf von der Schulenburg-Dehler-Vigenburg, Vorsitzender. Förker, Kgl. Kom-mernant-Freyburg, h. llo. Vorsitzender. Appenrodt, Postsekretär-Freyburg. Arndt, Schlossermeister-Mühlern. Anshum, Fabrikdirektor-Lauscha. Barthel, Kaufmann-Nebra. Amtsrat Behm-Schlößl-Querfurt. Beinert, Rittergutsbesitzer-Lohersleben. Böhm, Kaufmann-Kothenschrumbach. von Biela, Rittergutsbesitzer-Zscheppitz. Bräuner, Malermeister-Nebra. Dr. Behne, Fabrikdirektor-Eiböbnitz. Elze, Lehrer-Lotha. Fuchs, landw. Aufseher-Boberleben. Handt, Rittergutsbesitzer-Oberarnsdorf. von Hellhoff-Baumersroda. Hoch, Oberamtmann-Schöneberg. Solymann, Lehrer-Reinsdorf. Rannis, Belgordener-Lauscha. Knabe, Fabrikbesitzer, Mitgl. d. Abg.-hauses-Freyburg. Krey, Kaufmann-Nebra. Dr. ing. Lampe, Fabrikleiter-Koh-leben. M. Löhne jun.-Niederhämou. Löhne, Amtsvorsteher-Reinsdorf. Lohse, Ortsrichter-Mädlering. Moll, Professor-Kohleben. Rennewitz, Rich., Gutsbesitzer-Kohleben. Nitka, Aufzuger-Querfurt. Opermann, Amtsgerichtssekretär-Mühlern. Niemißneider, Superintendent-Freyburg. Ronke, Pfarrrer-Neumark. Rosenhal, Superintendent-Querfurt. Rothhähl, Stadt-Verst.-Mühlern. Seeburg, Gutsbes.-Obhanjen. Dr. Sprung, prakt. Arzt-Querfurt. Steinbrecht, Rektor-Freyburg. Stolze, Apotheker-Nebra. Staubel, Malermeister-Querfurt. Tänger, Amtsgerichts-sekretär-Freyburg. Trimmel, Ortsrichter und Gutsbesitzer-Barnstädt. Trümpler, Postsekretär-Querfurt. Wirtgen, Apotheker-Mühlern. Wünsch, Amtsvorsteher-Groß. Zwanzig, Pfarrrer-Gatterstädt.

**Bekanntmachung.**  
 Da dringender Bedarf des Kreises an Roggen und Weizen vorhanden ist, werden die Landwirte hierdurch nachmals erucht, umgehend zu liefern.  
 Nebra, den 15. November 1917.  
 Der Magistrat.

**Wähler der 3. Abteilung!**  
 Wählt den Maurer  
**Franz Schmidt**  
 und den Stellmachermeister  
**Albert Franke.**  
 Mehrere Wähler der 3. Abteilung.

**Stuhlsitze**  
 werden wieder zum Flechten angenommen.  
**Paul Köllig.**  
**Eiserne Bettstelle m. Matrage**  
 zu verkaufen. Greie, Großwangen.  
**Feldpostbriefumschläge**  
 empfiehlt  
**Karl Stiebtz.**

**Bekanntmachung.**  
 Auf Grund des § 23 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der wahlberechtigten Bürger hiesiger Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtverordneten:

- 3. Abteilung**  
 Schmiedemeister **Abalbert Hübch,**  
 Maurer **Franz Schmidt,**  
**2. Abteilung**  
 Zigarrenfabrikant **Hermann Proze**  
 mit dem **31. Dezember d. Js. abläuft.**  
 Für den zum Beigeordneten gewählten Kaufmann **Emil Krey,** der zur 1. Ab-teilung gehörte, muß ebenfalls mit Wirkung vom 1. Januar n. Js. ab Ersatzwahl stattfinden.

Zur **Vornahme der Neuwahlen** ist Termin auf **Sonnabend, den 17. No- vember 1917** und zwar

- für die **3. Abteilung**  
 von mittags 11<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr,  
 für die **2. Abteilung**  
 von mittags 12<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr  
 und für die **1. Abteilung**  
 von mittags 12<sup>1/2</sup> bis 1 Uhr  
 anberaunt.

Die Wahlen finden im **Anker (Stadtverordneten Sitzungszimmer)** statt. Die in den Wählerlisten verzeichneten Personen werden hierdurch zu den Wahlen berufen.  
 Nebra, den 15. Oktober 1917.

**Der Magistrat.**  
 Präsidial.

**Wähler der 3. Abteilung!**  
 Zur Stadtverordnetenwahl am Sonnabend  
 den 17. d. Mts. wählt  
 Maurer  
**Franz Schmidt,**  
 Stellmachermeister  
**Albert Franke.**

**Wähler der 3. Abteilung.**  
 Sonntag, den 18. November 1917, abends 8 Uhr  
 im „Preußischen Hof“  
**Konzert und Bunter Abend**  
 (Zeitgemäße heitere Vorträge)

**Mitwirkende:**  
 Herr **Arno Stolze** (lyrischer Tenor), Jena  
 Herr **Paul Scholle** (Violine und Geige, Bass), Naumburg a. S.  
 Herr **Josef Schmidt** (Klavier), Berlin  
 Herr **Otto Meyer** (Viola), Leipzig  
 Herr **Martin Klinge** (Violine), Weimar.  
 Leitung: Kapellmeister **Theo Kübiger** (Großherzog. Sächs. Hofmusiker, Weimar).  
 Vorkauf der Eintrittskarten im **Konzertlokal** und bei Herrn Kaufm. **Rabich**  
 1. Platz Mk. 1,20, 2. Platz Mk. —,60.  
 Am Eingang 10. Pfg. Aufschlag. — Galerie 40 Pfg.  
 Schüler und Militär vom Wachmeister abwärts an der Kasse auf allen Plätzen die Hälfte  
 Hierzu **Sonntagsblatt**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebtz in Nebra.





## Wetterleuchten.

(Fortsetzung)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten)

Ein märchenhaft anmutendes Bild, wenn man im Abenddämmer auf der herrlichen Schloßterrasse von Peterhof steht und drüben — weit hinten in der Finnischen See — wie ein glühender Feuerball die Sonne versinkt . . . wenn von den Kasernen der Leibgrenadiere zu Pferde, der Gardedragoner oder Gardeulanen wehmütig die Töne des Zapfenstreichs herüberfliegen. Und diese Schloßterrasse war es auch, wo der Großfürst den Polen erwartete. Wladislaw Maria Chorturynsky hatte Zwan Zwanowitsch schon häufig gesehen — sei es abends in den vornehmen Petersburger Weinstuben wie „Astoria“, „Hotel de Paris“, „Donon“ oder „M Durs“, wo sich nach Schluß der Theater die erste Petersburger Gesellschaft zusammenzufinden pflegt — sei es im Zarskoje Selo, Gatschina oder Terijoki, wohin sich die kaiserliche Hoheit mitunter zum Genießen einer stillen inhaltsreichen Stunde flüchtete — zu einer jener Stunden, die soberwiegen waren, daß sie in der Petersburger Gesellschaft eine Verächtlichkeit ohne gleichen besaßen. Die beiden Männer

kannten sich also hinreichend. Und doch war der Pole von der Lebhaftigkeit und Herzlichkeit überrascht, mit der ihm jener Mann entgegenkam, den man allgemein als den wahren Beherrscher des heiligen Rußland und als den rücksichtslosesten Vorkämpfer der Kriegspartei Rußlands ansah.

War Wladislaw Maria Chorturynsky schlank und hochgewachsen, so überragte ihn der Großfürst fast um Haupteslänge. Beide Hände streckte er ihm freundschaftlich entgegen, entschuldigte sich, daß er den Gast noch zu so später Zeit bemühen müsse und zog ihn dabei in einen der Klubessel, die auf der Schloßterrasse zu kleinen, von Blattpflanzen umgebenen Gruppen zusammengestellt waren. Die ersten Minuten bewegte sich das Gespräch der beiden Männer in alltäglichen belanglosen Redensarten — bis ein Lakai Erfrischungen gebracht und sich lautlos wieder zurückgezogen hatte. Jetzt war Zwan Zwanowitsch mit dem Polen allein auf der riesigen Terrasse. Und im selben Augenblick fiel auch die Maske harmloser Liebenswürdig-



In tausend Nengsten. Nach dem Gemälde von G. A. Hefl.





keit von seinem Gesicht, das wieder den harten konzentrierten Ausdruck eines Mannes zeigte, der Pläne hinter seiner Stirn wälzte, die noch kein Sterblicher ergründet, die noch keine Phantasie enträtselt hatte. Und seine Stimme klang unsicher als er die überlange Gestalt aus dem Sessel vordog und zwischen den Zähnen hervorblies:

„Durchlaucht — könnten Sie binnen drei Tagen bereit sein, Petersburg zu verlassen?“

Wladislaw Maria sah dem Älteren ruhig in die finsternen Augen, wußte als Entgegnung nur ein Wort: nur eine einäugige Frage:

„Serajevo?“

Die Rechte des Großfürsten, die auf der Seitenlehne des Sessels lag, zuckte leise, unmerklich fast.

„Sie wissen schon?“

„Ich erfuhr es vor einer Stunde, Kaiserliche Hoheit. Ist es also um Serajevo?“

„Nein.“

„Genieße ich das Vertrauen Eurer Kaiserlichen Hoheit?“

„Unbedingt, Durchlaucht. Sie wissen ja, was ich mit Ihnen im Sinn habe.“

Und der junge Mensch ihm gegenüber, der auch zu dieser Audienz mit dem Gefürchteten die einfache schlichte Uniform der Petersburger Garde zu Fuß trug, versetzte mit einer Stimme, über die sich jählings ein leichtere Schleier legte:

„Kaiserliche Hoheit hatten die Gnade, mir einmal von der Jata Morgana eines autonomen Polen zu sprechen.“

Wie zur Befräftigung schlug der Großfürst mit der Hand auf die Seitenlehne des Sessels.

„Dies autonome Polen, Durchlaucht — Sie und ich, wir werden es errichten und werden in seinen Grenzen ein freies und glückliches Volk vereinen, das zu seinem König in Liebe und Verehrung aufsteht. Wissen Sie noch, Chartorunskij — wenn ich mir als den ersten König dieses neuen polnischen Bruderstaates denke?“

Der Jünger atmete schwer. In seinen großen klugen Augen stand ein fanatisches Leuchten.

„Ich weiß es, Kaiserliche Hoheit. Und ich weiß auch, daß dieser Gedanke und diese Hoffnung heute und gestern und morgen den einzigen Inhalt meines Lebens bildet.“

Iwan Iwanowitsch hatte den starren Blick nicht von dem edelgeschnittenen Jünglingsgesicht gelöst. Und kaum, daß der andere schwieg, raunte er:

„Sie kennen aber auch die einzige Bedingung, unter der ich mich verstehen würde, Seiner Majestät die Selbstverwaltung und den Zusammenschluß unserer polnischen Landesteile zu einem autonomen Königreiche zur Erwägung anheimzugeben.“

„Kaiserliche Hoheit nannten mir einmal in Sakschina diese Bedingung.“

„Sie haben sie genau im Gedächtnis behalten, Chartorunskij?“

„War es ein Rächeln, das das ernste Gesicht des polnischen Fürsten überzog? Weinade hätte man es glauben können, wäre nicht in der Stimme der Fieberklang gewesen.“

„Diese Bedingung, Kaiserliche Hoheit: — durch diplomatische Verhandlungen oder nötigenfalls durch einen Krieg Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Ueberlassung ihrer polnischen Gebiete an Rußland zu zwingen. Und dann — wenn alle polnisch sprechenden Völker sich unter dem Szepter Seiner Majestät des Zaren, unter der genialen politischen Führung Eurer Kaiserlichen Hoheit vereinigt haben — dann wollten Kaiserliche Hoheit die Gnade haben, Seiner Majestät dem Zaren die Errichtung eines polnischen Königreiches nahezu legen.“

Und nach einer langen Pause sagte der Großfürst zwischen den Zähnen:

„Hnen Sie, Chartorunskij — wie dicht wir vor diesem Kriege gegen Deutschland und Oesterreich stehen?“

Worauf von den Lippen des Jüngeren wieder nur dies eine Wort fiel, das er vorhin schon einmal gebraucht:

„Serajevo?“

Ueber die scharfen Züge des Großfürsten geisterte ein schwer zu deutendes Rächeln.

„Wie heißt doch der Mörder des Erzherzog-Thronfolgers? ... ach ja — „Prinzip“. — Nun, mein Lieber, vielleicht wird man dereinst auf dem Schloßplatz in Warschau ein Denkmal enthüllen: gestiftet von dem dankbaren polnischen Volke dem tatsächlichen und eigentlichen Erwecker seiner Freiheit. Und wissen Sie, wen das Denkmal darstellen wird — diesen armeligen serbischen Studenten Prinzip. Denn“ ... die vorsichtig verhaltene Stimme Iwan Iwanowitschs sprach plötzlich wüchtig auf; und seine überlange hagere Gestalt straffte sich hoch ... denn der Serbe Prinzip wird einen Weltkrieg entfesseln. Dieser Weltkrieg

wird nicht allein mit der Zertrümmerung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sondern mit der Errichtung eines autonomen Königreiches Polen enden.“

Sie schwiegen beide. Sie starren nachdenklich und ernst zu der Finnischen See hinüber, hinter deren ewig ruhelosen Schaumkrone die Abendsonne des 28./15. Juni bereits versunken war. Und fast einer körperlichen Kraftanstrengung bedurfte es, daß Wladislaw Maria Chartorunskij sich aus wirren lebenden Zukunftsträumen hochriß und das Gesicht dem Gewaltigsten, den die russische Erde trug, wieder zuwandte.

„Darf ich nach dem Grunde fragen, der Eure Kaiserliche Hoheit veranlaßte, mich noch heut abend nach Peterhof zu befehlen?“

Wieder wurde der Blick des Großfürsten starr, wieder sank seine Stimme zu verhaltener Vorsicht.

„Vielleicht, Chartorunskij, um Ihnen mitzuteilen, was heut nachmittag in Serajevo geschehen.“

„Und welche Mission haben Eure Kaiserliche Hoheit nun für mich persönlich?“

„Eine Mission? — Wie kommen Sie auf dieses Wort, Durchlaucht?“

„Weil ich ahne, weil ich fast körperlich fühle, daß außer dieser Bluttat noch irgendetwas geschehen ist, mit dem ich mich in Verbindung bringen muß.“

Iwan Iwanowitsch neigte langsam den Kopf. Dann hob er ihn ruckhaft wieder.

„Ihr Instinkt hat Sie nicht betrogen, Durchlaucht. Es ist etwas geschehen — etwas, dessen Möglichkeit kein Mensch befürchtete.“

„Eure Kaiserliche Hoheit wurden davon persönlich betroffen?“

„Ich und Sie und wir alle, Chartorunskij, die wir unserem engen Kreise angehören. Erschrecken Sie nicht, wenn ich Ihnen jetzt sage: — Graf Tschiganess ist tot!“

Unwillkürlich hatte sich der Großfürst erhoben. Auch der Pole war aufgesprungen, wiederholte verständnislos ungläubig:

„Graf Tschiganess — der im Auftrage Eurer Kaiserlichen Hoheit ...“

Iwan Iwanowitsch neigte abermals den Kopf zur Bestätigung. Und dann schob er seine Hand in den Arm des Polen und zwang ihn so, mit ihm auf der Schloßterrasse hin- und herzuwandern.

Graf Tschiganess, der ohne unseren Auftrag, vielmehr mit eigenem Willen sich auf den Namen und mit den Papieren eines russischen Landarbeiters Wassil Aputschin als Sachsengänger nach Deutschland anwerben ließ, um dort photographische Aufnahmen und Krokizistizen nach der Richtung hin sich zu verschaffen, die ihm vom Kriegsministerium als wichtig und ausschlaggebend bezeichnet worden waren ... ganz recht Chartorunskij — derselbe Tschiganess!“

„Aber wie war das möglich?“

„Ich habe es auch nicht verstanden, Durchlaucht. Keiner von uns versteht es. Jeder grübelt über einem Rätsel, das sich nicht lösen läßt. Er war trotz seiner Jugend so klug und vorsichtig dieser Tschiganess. Er war so ehrgeizig, wollte so brennend gern Karriere machen und übernahm darum den gefährlichen Auftrag. Bedenken Sie, Durchlaucht, was es heißt, unter den Augen der preussischen Behörden mit gefälschten Papieren und nicht vorhandenen landwirtschaftlichen Kenntnissen sich monatelang als russischer Landarbeiter in Deutschland herumzutreiben und diese photographischen Aufnahmen zu wagen.“

„Und trotzdem — die Berichte, die Kaiserliche Hoheit noch bis vor wenigen Tagen von ihm auf indirektem Wege erhalten hatten, berechtigten zu überschwenglichen Hoffnungen.“

„Unleugbar, Chartorunskij. Noch in seinem letzten Briefe schrieb er, daß er die ihm gestellte Aufgabe restlos gelöst und über vierzig Momentaufnahmen hergestellt habe, von denen manche für uns vermutlich von Wichtigkeit sei. Und nun ist er tot.“

Es war ein dumpfes Schweigen. Nur die flirrenden Schritte der beiden Männer hallten von den Marmorfliesen der Terrasse nieder. Rings im traumhaft stillen dämmergrünen Park schwebten die Schatten des Sommerabends.

„Wo hat ihn sein Schicksal erreicht, Kaiserliche Hoheit?“

„Auf dem Rückwege nach Rußland. Wenige Kilometer von der Grenze.“

„Nähere Einzelheiten sind Eurer Kaiserlichen Hoheit nicht bekannt geworden?“

„Ich weiß nur das eine — man nannte den Namen eines Rittergutes Staritschen. Das war seine letzte Etappe.“



Mit fliegendem Atem stieß der Jüngere hervor:  
„Und die Krostfizzgen und Photographien, Kaiserliche Hoheit?“

„Die hatte er noch sämtlich bei sich, Chartorunsky.“  
Ruckhaft verhielt der Pole den Schritt, sah dem Großfürsten jäh erblaffend ins Gesicht.

„Dann hat also die preussische Untersuchungsbehörde sein gesamtes Material bei ihm gefunden!“

Und mit seltsamem Lächeln der Aeltere darauf:

„Nichts, Durchlaucht. Bestimmt nichts. — Es darf nicht meine Sache sein, Ihnen über die Einzelheiten Aufklärung zu

### Siegeshoffen.

Ob die Stunde uns Siegesglück schenkt,  
Das steht bei Gott allein.  
Wir haben nur den festen Glauben,  
Und den kann keine Welt uns rauben:  
Der Sieg muß unser sein.

Wir scheuen keines Feindes Blick,  
Und rein ist unser Schwert,  
Wir kämpfen nur für gutes Recht,  
Für deutsches Land und deutsch' Geschlecht,  
Für unser Haus und Herd.

Und stolz, wie deutsche Eichenwälder,  
Behaupten wir das Feld.  
Und seh'n voll Zuversicht und Mut  
Im Kampf für unser höchstes Gut:  
Gegen die ganze Welt.

Ulrich Feldherr.

geben. Nach der Richtung kommt für Sie der General Dimitrij Scheremetjew in Betracht, der Gehilfe des Kriegsministers und Abteilungschef für militärische — e — Auslandsdiplomatie.“

„Ich war gerade von ihm in meine Wohnung zurückgekehrt, als der Adjutant Gurur Kaiserlichen Hoheit mich nach Petershof besah.“

„Also suchten Sie ihn morgen vormittag abermals auf, Durchlaucht. Von dieser Stelle aus werden Sie alles Nähere erfahren. Nur eine Frage beantworten Sie mir sofort.“

„Gure Kaiserlichen Hoheit befehlen?“

„Sind Sie imstande, noch Ende dieser Woche mit allen nötigen Papieren, die man Ihnen ausstellen wird, Petersburg und Rußland zu verlassen?“

„Durchaus, Kaiserliche Hoheit.“

„Ich frage weiter, Durchlaucht — haben Sie Mut genug, nach dieser Worttat von Serajewo und nach dem Tode Tschiganoffs für einige Wochen nach Deutschland zu gehen — selbstverständlich gleichfalls unter einer Maske?“

„Mut, Gure Kaiserliche Hoheit?“

„Antworten Sie mir klar und deutlich, Durchlaucht.“

Klar und deutlich stand die Antwort des Polen in den großen, finsternen, fast zornig empörten Augen. Und es hätte eigentlich nicht mehr seiner Versicherung bedurft.

„Gure Kaiserliche Hoheit haben nur zu befehlen, wann ich Petersburg und Rußland verlassen und nach Deutschland gehen soll.“

„Ich habe nicht zu befehlen, sondern ich werde Sie nur zu bitten haben, einzutreten für unser heiliges Rußland und für den dereinstigen Ruhm des künftigen autonomen Königreiches Polen. Zögern Sie keine Sekunde länger, als unbedingt nötig, Durchlaucht — der Weg, den ich Ihnen jetzt weise, führt Sie über Deutschland in das Königschloß von Warschau.“

Am nächsten Vormittag stand Wladislaw Maria Chartorunsky abermals vor dem General Scheremetjew, dem er am Abend vorher die verhängnisvolle Meldung von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers überbracht hatte.

Heut fiel das Tageslicht klar und grell in das große Arbeitszimmer des Generals, aber dieses Tageslicht dachte nicht mehr — wie am Abend vorher die grünbeschriftete Arbeitstampe — mildtätig und verhüllend den Verfall des welken Greisen- gesichts.

Heut zum erstenmal geschah es, daß in Wladislaw Maria Chartorunsky ein leiser Widerwille gegen den Alten erwachte. Doch er ließ ihn nicht aufkommen, ließ ihn zumindest nicht merken, sondern nahm die ihm zur Begrüßung entgegengetretene Hand des Generals und dankte mit höflichem Lächeln, als ihm der Alte wieder den Sessel zuwies und Zigaretten hinüberschob.

„Darf ich Ihnen irgendetwas kommen lassen, Durchlaucht — einen Chartreuse oder sonst irgendeinen guten Likör, da Sie ja unieren Wodka nicht schätzen?“

„Gehorsamsten Dank, Excellenz. Aber Excellenz wissen ja, daß ich vormittags niemals Alkohol zu mir nehme. Der Zweck meines heutigen Besuchs dürfte überdies derart sein, daß es wohl für mich von Wichtigkeit ist, unbedingt einen klaren Kopf zu behalten.“

Der General hatte am Schreibtisch gelehnt. Jetzt löste er sich von seinem Platz und begann — die Hände auf dem Rücken übereinandergeschlagen — mit gleichmäßigen, kleinen, fast trippelnden Schritten in seinem Arbeitszimmer hin- und herzuwandern. Nervös, unruhig.

Und aus diesem ruhelosen Wandern heraus, dem der Jüngere unverwandt mit den Blicken folgte, warf er scheinbar beiläufig hin:

„Kaiserliche Hoheit haben mir bereits heute früh Mitteilung von der gestrigen Konferenz in Peterhof gemacht. Gure Durchlaucht sind also bereit . . .“

Da er den Satz nicht zu Ende sprach, ergänzte ihn der Pole: — in wenigen Tagen meine hiesigen Angelegenheiten zu ordnen und nach Deutschland zu gehen.“

Auf seiner Wanderung war der General gerade vor dem Sessel angekommen. Da verhielt er jetzt den Schritt. In seinen welken ausgemergelten Zügen war eine unrastrvolle, schwer zu deutende Bewegung.

„Durchlaucht — es ist Ihr fester Wille?“

„Unbedingt.“

„Sie sind sich auch über die Gefahren klar, denen Sie sich eventuell aussetzen?“

„Ich hatte die Nacht über hinreichend Gelegenheit, mir alle Einzelheiten durchzudenken.“

„Sie geben sich hoffentlich keinen Illusionen darüber hin, Durchlaucht, daß wir Sie im Falle — e — unerwarteter und von uns nicht erwünschter Vorkommnisse, die Ihnen in Deutschland begegnen könnten, keineswegs decken würden?“

Fast wie Geringschätzung flog es plötzlich um den schmalen edelgeschnittenen Mund des jungen Fürsten.

(Fortsetzung folgt.)

### Wissenswertes Allerlei.

Gewinnung von Schmieröl (Schmeer) aus Tannenholzteer.

Noch vor wenigen Jahrzehnten war in vielen Waldbörsen die Gewinnung von Tannenholzteer, namentlich zur Verwendung als Wagen-schmiere, weit verbreitet. Jetzt ist diese Industrie auf eine gar kleine Zahl von Schmeeröfen zusammengeschrumpft. Das Verfahren ist einfach genug: Die zerleinerten Stücke der Wurzelstöcke werden in einen aus Kelmsteinen geformten Brennofen gebracht und dort längere Zeit starkem Feuer ausgesetzt. Durch ein Rohr läßt man das ausgejottene Kienöl und den Schmeer entweichen. Als

wertvolles Nebenzeugnis bleibt Holzsohle und Holzasche zurück. Bei der steigenden Knappheit an Schmierölen scheint es in der Kriegszeit im höchsten Grade angebracht, diese Erzeugung von Tannenholzteer wieder in Schwung zu bringen. Am zweckmäßigsten würden die ländlichen Genossenschaften sich dieser Aufgaben annehmen. Zweifellos würde die frühere grobe Herstellung des Tannen-Schmeers durch die Hilfsmittel der fortgeschrittenen Technik sich weit zweckmäßiger gestalten lassen und damit, neben der recht bedeutenden Stärkung unserer wirtschaftlichen Rüstung, auch den rühmigen Unternehmern lohnenden Gewinn bringen.

Dr. S. Haupt,



## Der Gänse-reichtum in Rumänien.

Nach der glorreichen Eroberung des größten Teiles des Königreiches Rumänien durch die verbündeten Mächte ist vor allem das Hauptaugenmerk darauf gerichtet worden, aus dem ergiebigen Boden und Vieh-reichtum dieses Landes in rationeller Weise recht viel Nutzen für die Mittelmächte zu erzielen. Von Rumäniens Reichtum bringen wir eine Aufnahme einer Gänsefarm, wo Tausende von Gänsen für den Export aufgezogen werden. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, daß auch bei uns hier und dort eine fette Gans in die Bratpfanne flattert.



## Lustige Ecke.

### Die Zeitlose.

Auf frisch gemähtem Weideplatz  
Steht einsam die Zeitlose,  
Den Leib von einer Eisse,  
Die Farb von einer Rose.

Und es ist Gift, was aus dem Kelch,  
Dem reinen, blinkt so rötlich;  
Die letzte Blum', die letzte Lieb'  
Sind beide schön, doch tödlich.

Hermann von Glin.

### Der Pilzekenner.

Städter: „Können Sie mir nicht sagen, wodurch sich ehbare Pilze von giftigen unterscheiden?“

Einheimischer: „Gewiß. Wenn Sie Bauchschmerzen davon kriegen, dann sind's giftige, kriegen Sie aber keine, dann sind's halt ehbare Pilze!“

### Recht ermunternd.

Gausierer: „Kaufen Sie mir ab e feine Pistol!“

Herr: „Was soll ich mit ner Pistole tun?“

Gausierer: „Gott, wollen Sie denn ewig Leben?“



### Späte Reue.

Geohrfeigter Chemann (sich die Wade reibend): „Und das war die Hand, die ich auf den Knien erfleht habe!“



### Der Hausdrache.

A: „Sie blicken ja so wehmütig drein, mein Lieber!“

B: „Ja, ich dacht eben, wie schön es doch wäre, wenn ich meine Alte ebenso an der Strippe hätte!“

### Schlechte Ausichten.

Amerika kann England nicht mehr retten,  
Gegen Schiffsverluste helfen keine „Friedenswetten“.

Br. S.

### Vor dem Zuchthause.

„Sagen Sie mal, Mänekens, ich bin fremd hier, wie kann man wohl da rin?“  
„Am sichersten durch ä kleen Mordanfall!“

### In München.

Fremder: „Was ist das für ein Gebäude?“  
Fremdenführer: „Dös is a bierstößiges.“

### Höchste Geschwindigkeit.

Ein biederer Bewohner der Provinz empfängt zum erstenmal in seinem Leben ein Telegramm. „Schau Alte,“ ruft er seiner Frau zu, „wie für doch so a Depeschchen geht, die is so schnell von Stuttgart kommen, daß die Dinten noch ganz feucht ischt.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckstein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.



# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Er scheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,20 Mark pränumero, durch  
die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 91.

Nebra, Sonnabend, 17. November 1917.

30. Jahrgang.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 13. November.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß starke Erkundungsabteilungen ab, die am frühen Morgen von den Belgiern im Jübegebiet, von den Engländern auf der Kampfront gegen unsere Stellungen vorgetrieben wurden. Der Artilleriekampf blieb geringer als an den Vortagen. Am Abend verläufte sich das Feuer bei Dirmude und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Müdig von Brunnens brachte ein entschlossen durcgeführter Handstreich unserer Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein. Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Bonargy errang seinen 22., Wizefeldwebel Bucker seinen 25. Luiffsig.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von der Bahn Riga—Petersburg wiesen unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabteilung ab. Südlich von Gorbodische war ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtrupps erfolgt.

In der magdonischen Front schmol der Artilleriekampf auf den Höhen östlich von Paratolo im Cerna-Bogen zu erheblicher Stärke an.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

In den Sieben Gemeinden entziffen mit den Italienern den Monte Langora. Die im Gebirge zwischen dem Sugana- und Cisona-Tale vorrückenden Truppen erstickten das Panzerwerk Leone auf dem C. di Campo und die Panzerstaffe C. di Van. Fonsolo ist in unseren Besitz. In der unteren Pivato hat das Artilleriefeuer zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 14. November.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf; es nahm bei Dirmude und nördlich von Passendendale erhebliche Stärke an.

Westlicher Kriegsschauplatz  
und

Magdonische Front.

Nichts Besonderes.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

In den Sieben Gemeinden eskirmten unsere Truppen tief verschnittene Höhenstellungen der Italiener östlich von Afiago und das Panzerwerk auf dem Monte Liffer. Primolano und Feltra sind in unserem Besitz. Längs der unteren Pivato Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. November.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dirmud und Nebel blieb die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig; sie steigerte sich bei Dirmude und in einzelnen Abschnitten des händlichen Kampffeldes am Abend zu größerer Stärke. In erfolglosen Erkundungsgefechten blieben Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Magdonische Front.

In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen nördlich des Sciriba-See.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Unsere im Gebirge von Fanzola und Feltra südwärts vorgedrungenen Abteilungen stehen in Gefechtsberührung mit dem Feinde. In der unteren Pivato nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Bermichtigtes.

Nebra, 16. November. In der gestern Abend im „Weißen Roß“ abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins wurden bei der Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen für die 3. Abteilung

den Wählern zur Wahl in Vorschlag gebracht Stellmacherrmeister Albert Franke u. Schmiedemeister Franz Horlbeck.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglocke ist die Qualitätsmarke

Wotan G-Lampen haben gegenüber den älteren Dreilampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Nebra zu haben bei  
Max Schröder, Installateur.

Nebra, 14. November. Dem Heister Kapper Gwidde bei der Gewerkschaft „Dias“, Kleinmangen b. Nebra, wurde für die bei der Wiedereingriffung eines entlassenen Kriegsgefangenen bewiesene Umsicht eine Belohnung von 5.— Mk. ausgezahlt.

Nebra, 11. November. Dem Musikleiter H. Fritzsche wurde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Nebra, 16. Nov. Bei der am Dienstag abgehaltenen Treibjagd des Rittergutes Nebra wurden von 16 Schützen 298 Hasen erlegt.

Nebra, 16. November. Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den am Sonntag Abend im Saale des „Heurischen Hofes“ stattfindenden Konzert-Abend festbrauer Künstler unter Leitung des Kapellmeisters Theo Müldner-Langenburg hinzuweisen. Das gut gewählte Programm wird den Beifall aller Besucher finden.

Wie wir erfahren, ist in Aussicht genommen, die zurzeit bestehende Ausdrucksprache für Hasen von etwa Dezember d. Js. ab außer Kraft zu setzen. Das Besondere kann daher nur bringen, dass die Hasen ihre Hoflieferungen nicht abgeben.

Provinzialfeuer.  
Querschnitt aufzubringen beträgt nach dem Sa 116 020,97 Mark.

Achtung! Reisemachung des Generalkommandos, ohne Besitz ihre Person, Gefahr der Weiterfahrt ansag Nachprüfung erfolgt.

Zur Viehhaltung

1917 hat der Bundesverordnungsamt die Verordnung erlassen, die die Haltung der Pferde und die Zahl der Pferde nach dem Alter wie die Besatzungsart in der Gewerbe und Industrie öffentlichen Besitz für die Halter zuweisen, um bessere Grundlagen der Zahl der Schweine, der Klassen getrennt durch die Verordnung gestellt, als die Zahl, besonders zu zählen, da diesen besondere wohnt werden und der esse an Feststellung erhaltenden Zuschüsse.

Neuordnung der...  
tungs. Vom 1. Dez.

ämtliche Kuhhalter unseres Kreises ihre gesamte erogene Milch einer Molkeerei zu liefern. Die Selbstherstellung von Butter ist verboten. Die Lieferung der Milch zu einer Zeit, die mit der Betriebsleistung der Molkeerei zu vereinbaren ist. Als Entgelt bezahlt die Molkeerei für das Liter Vollmilch 28 Pfg. bei einem Mindestfettgehalt von 2,80 Prozent, und letztere ist berechtigt, für jedes am Mindestfettgehalt fehlende Prozent 1 Pfg. pro Liter an dem Milchpreise zu kürzen. Bis zu 50 Prozent der gelieferten Vollmilch darf der Landwirt als Mager- oder Buttermilch zurückverlangen gegen Anrechnung von 10 Pfennig für ein Quantum bis 25 Prozent, über dieses hinaus 12 Pfg. für ein Liter. Jeder Lieferant erhält die ihm als Selbstverjorger zustehende Butter zum Preise von 2,80 Mk. pro Pfund von der Molkeerei geliefert, ebenso ist letztere bereit, die zum Transport der Milch nötigen Kannen zum Selbstkostenpreise zu liefern.

Zur Schlachtviehhaltung. Wenn auch die Zahl der Schweine infolge des Mangels an zur freien Verfügung stehendem einseitigen Futter von der Landwirtschaft verringert worden ist und die Ferkelschlachtung größeren Umfang erreicht hat, steht doch noch ein Bedarf zur Verfügung, der die Versorgung von Heer und Marine erlaubt und den notwendigen Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung deckt, selbst wenn das geringere Durchschnittsgewicht der zur Schlachtung kommenden Schweine berücksichtigt wird. Dies geht auch aus der Zwischenzählung vom 15. Oktober hervor. Die Viechfleischstelle hat für die laufende Versorgungsperiode eine Umlage zur Aufbringung von Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung unserer Truppen dienen, ausgezahlt, die aufzubringen notwendig und möglich ist. Um die zur Hauschlachtung erforderliche und zur Abgabe verfügbare Zahl an Schweinen festzustellen, ist vom Kriegsernährungsamt angeordnet worden, daß Viehaufbringungskommissionen überall geschaffen werden, die die Befähigung zu prüfen haben. Sie können eine genaue Nachmessung des zulässigen Hauschlachtungsbedarfs fordern und sollen auch darauf achten, daß insbesondere dort die Schweine unverzüglich abgenommen werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht. Die Landwirte werden gut für die ausstehenden Schweine und alle für die ausreichendes erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht, bis 30. 11. 1917.

### Wir brauchen Metall!

helft uns sammeln  
Aluminium Kupfer,  
Messing, Nickel, Zinn

res 1917 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (einschl. der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar veräußert werden müssen. Die Veräußerung geschieht mittels Pacht- und Mietverzeichnisses. Vordrucke zu den Verzeichnissen, und zwar zu solchen für Grundstücksrecht, Mietverträge und zu solchen für Jagdpachtverträge werden bei den Hauptstellen, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabreicht. Besonders wird darauf hingewiesen, daß jetzt auch mündliche Pacht- und Mietverträge stempelpflichtig sind und daß die Steuererläge zum Teil wesentliche Veränderungen erfahren haben. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf dem Vordruck. Ferner wird an die Verpflichtung zur Veräußerung der Automaten und Musikwerke und zur Erneuerung der Karten erinnert. Die Erneuerung der Karten hat für das Kalenderjahr 1918 bis zum Ablauf des Monats Januar 1918 zu erfolgen.

Um die Kartoffeln lange gut zu erhalten und vor dem Keimen zu schützen, wird Bedeckung der Kellerseiten angeordnet. Jede gewisses Verbrennen von Schwefel bei verschlossenen Öffnungen. Das Schwefeln in leichten Kellern ist deshalb möglich, weil die schwefeligen Säuren nicht Feuchtigkeit aufsteigt. Sodann müssen die Kartoffeln aber auch nicht auf dem bloßen Kellerboden, sondern auf einer Unterlage von Stroh aufbewahrt werden.

Das Verdienstkreuz für Kriegsschiffe wurde verliehen: dem Landwirt Ernst Müller-Kleinheister, dem Landwirt und Ortsrichter Otto Sieblitz-Almsdorf, dem Landwirt Theodor Hofmann-Födelst, dem Landwirt und Stellmacher Karl Kraft-Födelst, dem Landwirt und Amtsdirektor Robert Koch-Gödel, dem Oberinspektor Friedrich Wankel-St. Ulrich, dem Landwirt und Ortsrichter Wilhelm von Kirchgeheiden, dem Dekonomieinspektor Conrad Schmidt-Oberfödel, dem Hofmeister Robert Kühlemann-Weikenschembach, dem Hofmeister Hermann Bompf-Wigenburg, dem landwirtschaftlichen Arbeiter Ernst Beyer-Neinsdorf und dem Auszügler Samuel Lühkenhof-Gröf.

Aus dem Anfruktale, 11. Novbr. Die Zuckerebene ist trotz der vorhergehenden Bodenstärke, die erst durch die letzten Niederschläge gemildert worden ist, rüftig vorwärts geschritten, so daß kleinere Betriebe mit der Ernte bereits fertig sind und die Erträge auch schon den Fabriken zugeführt haben. In den größeren Betrieben ist jedoch damit zu rechnen, daß die Hälfte des Monats vergeht, ehe die Rodung beendet ist. Allgemein entspricht der Ertrag eine Mittelrente, was die Gemischtmenge anbetrifft, aber einer recht befriedigenden Ernte, was den Zuckergehalt der Rüben angeht. Wohl selten waren die Bitterungsverhältnisse im September und Oktober für die Zuckerbildung so geeignet, wie in diesem Jahre. Die Mohrrüben, die mit der Rüben- und Kohlrüben der selbstmäßig angebauten Früchte bildet, wird jetzt eingebracht. Sowohl die zur menschlichen Ernährung geeigneten Mohrrüben, als auch die zu Futterzwecken angebauten Möhren liefern günstige Erträge. Da die Aussaat des Samens mit Maschinen geschieht, werden die Früchte mittels Hebers gelockert, um die Einreueung zu erleichtern. Bei dem Ausfall der Pflaumenrente liefern Mohrrüben und Kohlrüben als Möhrenmischung eine längere Zeit haltbaren Brotauftritt, der gegenwärtig in den verschiedensten Haushaltungen zubereitet wird. Als Futtermittel bilden die Möhren einen geschätzten Artikel.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

